

Evan Torner (Amherst)

**Rassenpanik in naher Zukunft. Nihilistische Moderne und imperialistische Sittenlehre in Carola von Eynattens *Pereat Austria!***

Österreich, [...] das Land der sozialen Unaufrichtigkeiten [...]. Hier wie nirgends anderswo gebe es wüsten Streit ohne Spur von Haß und eine Art von zärtlicher Liebe, ohne das Bedürfnis der Treue.<sup>1</sup>

*1. Vorüberlegung*

Folgt man den europäischen Medien seit dem 19. Jahrhundert, wurde die Zukunft der Menschheit stetig bedroht. Mit der Weberschen ›Entzauberung der Welt‹ und der damit einhergehenden Industrialisierung, Technisierung, und Rationalisierung kommt das Gefühl, das alles irgendwie zusammenbrechen wird. Dieses unbiegsame ›Eschaton‹ der Moderne bleibt vor allem in den Kulturwissenschaften jedoch ein wirksames Instrument, um die Spannungen und Angstsymboliken innerhalb bestimmter Epochen zu beurteilen, als Wahrsage von Zukunft überhaupt. Xenophobie und Pessimismus verbreiten sich während der Zeit einer durchaus medialisierten Krise, was dann von bestimmten Akteuren als Mittel massenpolitischer Erziehung ausgenutzt werden konnte. Dieser Aufsatz macht eine postkoloniale Studie von einem kaum beachteten Fall solcher zukunftsängstlichen Erziehung kurz vor dem Ersten Weltkrieg, in dem die geopolitischen bzw. rassistischen Ängste einer Wiener Adligen ihren Zukunftsroman beeinflussen und gleichermaßen überwältigen.

*2. Spekulation*

Es ist das Jahr 1907. Irgendwann in allernächster Zukunft des österreichisch-ungarischen Reiches löst Ungarn die Dualmonarchie auf. Die Slawen im südöstlichen Teil des Reiches nutzen diese Gelegenheit aus, um einen selbstständigen Staat unter einem betrunkenen König zu gründen. Chaos ergibt sich in Städten wie Sarajewo, als die politischen Stützen des Reiches zusammenbrechen. Wie bei den Revolutionen im Jahr 1848 muss Österreich um die militärische Hilfe eines anderen Staats bitten: Deutschland schickt seine Heere, und fast problemlos wird der Widerstand aufgehoben. Trotz verheerender Kriegsverbrechen und andauernder Feindseligkeiten der Ostvölker bringen die Österreicher wieder Frieden in ihr Reich. Eine Phantasie von Selbstzerstörung wird hier offenbar, aber auch eine

---

<sup>1</sup> Arthur Schnitzler: *Gesammelte Werke. 1. Abt.: Die erzählenden Schriften. Bd. 3: Der Weg ins Freie*. Berlin: Fischer 1918, S. 414.

Voraussage der nationalistischen und ethnischen Massengewalt des 20. Jahrhunderts.

Auf vielen Ebenen scheint Marie Carola Freiin von Eynattens (1857–1917) im Jahr 1907 veröffentlichter Zukunftsroman *Pereat Austria! Geschichte einer Zukunftrevolution*, der ebendiese Geschichte erzählt, widersprüchlich zu sein. Zunächst ist der Genreroman charakteristisch insofern, als er von einer Frau geschrieben worden ist,<sup>2</sup> zumal in der Zeit vor den berühmten englischsprachigen Schriftstellerinnen des Phantastischen, wie z.B. Gertrude Bennett und Andre Norton. Doch für die Handlung spielen weibliche Charaktere kaum eine Rolle, auch wenn man den Roman gegen den Strich liest. Gefangen zwischen dem Genderdualismus (etwa nach dem Modell von Louise Otto-Peters) und der Parodie gesellschaftlicher Genderrollen überhaupt findet Eynattens keinen angenehmen Mittelweg, sondern einen Abgrund: Die Charaktere geben beinahe vor, kindische Signifikanten zu sein, um ihre Männlichkeit oder Weiblichkeit zu beweisen. Als eine Zukunftsgeschichte gehört der Roman zu dem von Andy Hahnemann und Patrick Ramponi ausgemachten Genre der *geopolitical fiction*,<sup>3</sup> deren rassistische Dimension hier wichtiger scheint als ihre formale. Denn der dezidiert antislawische Rassismus etabliert eine der wenigen festen Konstellationen in *Pereat Austria*.<sup>4</sup> Der Roman ist mit Blick auf die Erzähllogik nicht geschickt geschrieben worden, doch verwendet Eynattens darin Themen und schriftliche Methoden einer literarischen Wiener Elite. Nachkriegsthemen wie die Gewalt der Massenpolitik, die Verführung der seelenlosen technologischen Macht und der Krieg ohne Helden werden in einem Vorkriegsroman behandelt, auch wenn Eynattens keine reflexive Aufmerksamkeit darauf richtet. In dieser Art dient der Roman als nihilistisches Beispiel der ›reaktionären Modernität‹, die der Geisteshistoriker Jeffrey Herf als Entwick-

---

<sup>2</sup> Es ist nicht unüblich, dass Schriftstellerinnen am Anfang des 20. Jahrhunderts für den damaligen literarischen Markt arbeiten, d.h. für eine junge, gebildete, männliche Leserschaft. Vgl. Marion Zimmer Bradley: *Women Science Fiction Writers*. In: Jane B. Weedman (Hg.): *Women Worldwalkers. New Dimensions of Science Fiction and Fantasy*. Lubbock, TX: Texas Tech Press 1985, S. 25–41, hier S. 28.

<sup>3</sup> Nach Hahnemann und Ramponi handelt *geopolitical fiction* »von der Gefahr kontinentaler Kriegsführung, dem ›Endkampf‹ der verschiedenen Rassen um die globale Vorherrschaft, der weltweiten Rohstoffproblematik und immer wieder von den unbegrenzten Möglichkeiten der modernen Technologie. [...] Die Rahmenhandlung geht von einer gewaltigen Verschiebung des geopolitischen Kräfteverhältnisses aus, und meistens ist die Existenz ganzer Nationen oder Kontinente gefährdet. Ein poetologischer Imperativ dieser *geopolitical fiction* ist das Denken in großen Zusammenhängen« (Andy Hahnemann u. Patrick Ramoni: *Geopolitical Fiction 1890–1945: Ein vergessenes Genre*. Online unter: <http://www.cafegroessenwahn.net/gf/version%202/> [Stand: 1.9.2010]).

<sup>4</sup> Der Titel stammt freilich vom antislawischen Spruch Richard Foreggers aus den 1890er-Jahren: »*Fiat justitia Slavica, pereat Austria!*« (Nancy Meriwether Wingfield: *Creating the other: ethnic conflict and nationalism in Habsburg Central Europe*. New York: Berghahn Books 2003 (Austrian Studies; 5), S. 188).

lungsmodell vorschlägt, um die technischen Neigungen Ernst Jüngers, Oswald Spenglers, Werner Sombarts und der Nationalsozialisten zu erklären.<sup>5</sup>

Der Aufsatz ist ein erster Versuch, diesen Zukunftsroman in seinen biographischen, generischen, ästhetischen und gesellschaftlichen Zusammenhang zu stellen. Zunächst bringt Eynattens Biographie als Wiener Hochadlige und Schriftstellerin von Heimatliteratur und deutschen Volkssagen bestimmte Einflüsse und soziale Vorlieben hervor, die sie möglicherweise in den kriegerischen Science-Fiction-Bereich getrieben hat. Doch keinesfalls sollte man bei der Analyse von *Pereat Austria!* den internationalen Erfolg von Bertha von Suttners Antikriegsroman *Die Waffen nieder!* (1889) übersehen, der zusammen mit *Das Maschinenzeitalter* (1891) die internationale pazifistische Bewegung mitbegründet. Suttners Romane sind von Wien ausgehend Bahnbrecher für spätere Nachahmungen anderer deutschsprachiger Schriftstellerinnen, die auch außerhalb Europas gelesen werden. Hierzu ist Eynattens Roman nicht ausschließlich ein Gegenbeispiel, obwohl die im Roman deutlich werdende politische Haltung den Krieg eher befürwortet.

Doch Eynatten unterscheidet sich auch von anderen konservativen Zukunftsgeschichten der Zeit insofern, als der im Text zum Ausdruck kommende Rassismus und Genderdualismus zwiespältig und zusammenhangslos erscheint. Die moderne Ästhetik des Romans steht den typischen Werken der Trivilliteratur und des Science-Fiction-Genres gegenüber, denn im Werk gibt es wenige Helden und eindeutige Lösungen, die ohne moralische Überlegungen einfach akzeptiert werden könnten. Statt Heldentaten gibt es nur Massenpolitik. Vor diesem Hintergrund setzt sich *Pereat Austria!* sowohl mit den zeitgenössischen literarischen Trends der Jahrhundertwende in Beziehung als auch mit der bereits modern anmutenden Darstellungsweise der historischen Dramen Christian Dietrich Grabbes oder dem Unterhaltungstheater Charlotte Birch-Pfeiffers.

Schließlich ist, sieben Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, im Text ein starker Pessimismus hinsichtlich der österreichischen Gesellschaft und des österreichisch-ungarischen Reichs erkennbar, der sich, Carl E. Schorske zufolge, auch in anderen Kunstformen findet: »not only Vienna's writers, but its painters and psychologists, even its art historians, were preoccupied with the problem of the nature of the individual in a disintegrating society.«<sup>6</sup> Als selbsternannte Prophetin einer dunklen Zukunft führt Eynatten ihre Leser in eine Welt ohne Helden, ohne Sicherheit und ohne

---

<sup>5</sup> Obwohl Herfs Muster auf problematischen ›nationalen‹ Grundlagen – vor allem in Bezug auf Deutsche, weniger auf Österreicher – basiert, glaubt er doch, dass die ›reaktionäre Modernität‹ zu Eynattens Fall passt. Vgl. Jeffrey Herf: *Reactionary Modernism. Technology, Culture, and Politics in Weimar and the Third Reich*. Cambridge: Cambridge UP 1998, S. 7.

<sup>6</sup> Carl E. Schorske: *Fin-de-Siècle Vienna. Politics and Culture*. New York: Random House 1981, S. 4.

Rettung, bevor sich der österreichische Staat durch einen unerwarteten Helfer – Deutschland – wieder stabilisiert. So verdammt sie das ganze 20. Jahrhundert.

### 3. Theoretische und historische Problematik

Wenn heutige Germanisten Werke der Trivilliteratur als Produkte einer Zeit analysieren möchten, drängt das soziale Umfeld der Autorin und ihre Umstände in den Vordergrund. Darum soll hier nicht nur eine Auseinandersetzung mit dem fast unbekanntem Inhalt des Textes gesucht werden. Der Roman ist auch in den sozialen Krisen im Wien der Jahrhundertwende zu verorten. Außerdem befindet sich *Pereat Austria!* unter der sogenannten *geopolitical fiction* der Zeit und wird durch Vor- und Mitläufer stark beeinflusst. Diese drei Kategorien – soziale Biographie der Autorin, Beziehung des Textes zu den gegenwärtigen Bewegungen und Krisen der Zeit und Genrekonventionen – bilden die Grundlage für eine Untersuchung des Romans.

Mit diesen Kategorien ergeben sich allerdings manche Herausforderungen. Eynatten gilt als eine Schriftstellerin von geringem Stellenwert in der Germanistik, d.h. ihre Biographie dient als Stoff für archaische Lexika, aber taugt nicht für umfangreiche Studien. Eine andere dringende Frage ist, ob man wirklich einen Science-Fiction-Roman von einer Wiener Schriftstellerin als Teil der damaligen Wiener Kultur bezeichnen kann. Der SF-Journalist Franz Rottensteiner behauptet sogar, dass »to try to find a specific Austrian quality in [Austrian science fiction] would be a futile exercise.«<sup>7</sup> Erfolgreiche österreichische Schriftstellerinnen und Schriftsteller dieses Genres wurden vor allem in Deutschland veröffentlicht, obwohl der einflussreiche Hartleben-Verlag, in dem Jules Vernes Texte für den deutschsprachigen Raum erschienen, in Wien ansässig war. Zudem finden sich keine spezifischen »nationalen Eigenschaften«, mit denen sich deutsche und österreichische Texte im Science-Fiction-Bereich unterscheiden ließen.

1907 wiederum ist – als Entstehungsjahr des Romans – von grundsätzlicher Bedeutung in der Wiener Kunst- und Politikgeschichte. Hier liegen die Anfänge des allgemeinen Wahlrechts, die offiziellen expressionistischen Kunstausstellungen werden eröffnet, und Suttner besucht die zweite internationale Friedenskonferenz in Den Haag. Diese österreichischen Nationalthemen – der internationale Frieden, die Massenpolitik, die Zusammenhangslosigkeit von Kunst und Wirklichkeit – tauchen im Roman als gegenwärtige Bedrohungen auf die deutschsprachigen Völker auf und müssen deswegen als Teil der Analyse gelten. Hinzu kommen die gesellschaftlichen Debatten um Werke von Sigmund Freud, Ernst Mach, Arthur

---

<sup>7</sup> Franz Rottensteiner: *The Best of Austrian Science Fiction*. Riverside, CA: Ariadne Press 2001, S. i.

Schnitzler, Robert Musil und Gustav Klimt, mit denen ästhetische und psychologische Grenzen überschritten werden. Dieser gesellschaftliche und kulturelle Rahmen ist im Blick zu behalten, um eine kritische Perspektive auf den literarischen Gegenstand zu gewinnen.

Herfs Formulierung ›reaktionäre Modernität‹ scheint im Hinblick auf Eynattens Position im Kontext der Wiener Moderne fruchtbar zu sein. Herf hat den Ausdruck in Bezug auf die Weimarer Republik verwendet und bewertet konservative Haltungen nicht automatisch als antimodern. Zu den Traditionslinien konservativer Revolutionäre zählt er

romanticism, *völkisch* ideology, the existentialist language of the self and authenticity, a widespread acceptance of social Darwinism, *Lebensphilosophie*, Wagnerian visions of apocalypse and transformation, Nietzsche's amoral celebration of aesthetics, and a general antipathy to Enlightenment thought and morality.<sup>8</sup>

Obwohl Eynattens Roman einen konservativen Ansatzpunkt besitzt, kritisiert sie die Gesellschaftsnormen eines Reiches, die von ihren multikulturellen Untertanen angreifbar sind. Die ›reaktionäre Modernität‹ bilanziert das Wimmeln der dunklen Horde gegenüber der technologischen Überlegenheit, die niederzuschlagen ist. Durch Aberglaube fasst man Technologie und Nation zusammen:

Rather than offer political, economic, or social analyses of events, they could be explained away as being merely the expression of some deep, mysterious, eternal, and irresistible force, some *Ding an sich* immune to rational description [...].<sup>9</sup>

Science-Fiction-Romane wie Eynattens dienen folglich der Wiener Machtstruktur, aber dekonstruieren sie durch eine Art Paranoiakritik. Sie erwecken zeitgenössische Ängste, aber bieten keine zeitbestimmte Lösung an.

Die Art von Literaturgeschichte, die hier getrieben wird, stammt aus dem Bereich der *Postcolonial Studies*, die einen kritischen Blick haben auf koloniale Machtverhältnisse, die im Rahmen des Textes erscheinen. Dazu nimmt die Analyse insofern Bezug auf den angloamerikanischen *New Historicism* Stephen Greenblatts oder D.G. Myers,<sup>10</sup> als die Diskurse der Macht und deren Teilnahme im Text eine Rolle spielen. Bei dieser Lesart geht es darum, wie widersprüchliche Gender- und Rassenentwürfe die Machtstrukturen im Wien des Jahres 1907 entstehen lassen. Textimmanente und psychoanalytische Ansätze werden zurückgestellt, um Autorin und Text auf ihre sozialen und ästhetischen Bedingungen, weniger auf bewusste oder

---

<sup>8</sup> Herf: *Reactionary Modernism*, S. 29.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 34.

<sup>10</sup> Vgl. David Gershon Myers: *The New Historicism in Literary Study*. In: *Academic Questions* 2 (1988/89), S. 27–36.

unbewusste Absichten hin zu beleuchten. Die für *Pereat Austria!* markante Verknüpfung von Phantasie und Geschichte kann so als literarisches Ergebnis von Machtkultur verstanden werden.

#### 4. Biographischer Hintergrund der Autorin und Werkkontext

Über Eynatten als Autorin weiß man relativ wenig. Der Grund dafür liegt wahrscheinlich darin, dass sie als Frau und rechtsgeneigte Genreschriftstellerin als zweifach uninteressant für traditionelle Ansätze der Germanistik gegolten hat. Rottensteiners Beschreibung von Eynatten fasst ihr Leben relativ geringschätzig zusammen. Seiner Meinung nach ist sie »a prolific though unimportant writer of romances«<sup>11</sup> gewesen. Doch halten sowohl ihre Biographie als auch ihr umfangreiches Oeuvre eine Erklärung für ihr seltsames Science-Fiction-Werk bereit.

Eynatten ist am Silvesterabend entweder im Jahr 1857<sup>12</sup> oder im Jahr 1861<sup>13</sup> in Wien geboren. Sie hat ihre Jugend zwischen Verona und Wien verbracht, denn ihre Familie gehörte zum Wiener Hochadel und besaß Eigentum in beiden Orten. In den relevanten literaturgeschichtlichen Lexika wird zudem erwähnt, dass sie von Privatlehrern erzogen wurde und dass sie ein Übermaß an Freizeit hatte. Niemals in ihrem Leben trat sie als Schülerin oder Studentin in eine Lehranstalt ein. Sophie Pataky stellt mit einem Zitat Eynattens deren Kindheit und Jugend als heitere Zeit dar. Als Mädchen habe sie »möglichst wenig [gelernt], weite Spaziergänge in Begleitung einer alten Dienerin in die ganze nähere Umgebung Wiens [gemacht], und sehr viel, namentlich Indianergeschichten und Reisebeschreibungen [gelesen]«.<sup>14</sup> Hieraus entwickelte sich eine starke Bindung zur Trivilliteratur, zumal zu den berühmten Büchern Karl Mays und den unterhaltsamen Theaterstücken Birch-Pfeiffers. Das Science-Fiction-Genre liegt davon nicht allzu weit entfernt.

Mit dieser frühen Prägung durch Literatur und Theater fand Eynatten aber auch ihre erste große Enttäuschung mit der Zurückweisung ihres ersten selbstverfassten Theaterstücks für das Wiener Stadttheater. Zwar schrieb Eynatten bereits seit ihrem 15. Lebensjahr Einakter, doch gab es für Frauen oder gar Mädchen fast keine Chance, etwas in der Wiener Theaterszene aufzuführen. Dieses Genderproblem besteht Chris Weedon zufolge darin, dass »[drama] was a very public medium which was widely regarded as a

<sup>11</sup> Rottensteiner: *Austrian Science Fiction*, S. v.

<sup>12</sup> Vgl. Bruno Berger u. Heinz Rupp: *Carola Marie Freiin von Eynatten*. In: Dies. (Hg.): *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Bd. 4. 3.*, völlig neu bearb. Aufl. Bern: Franke 1968, S. 634f., hier S. 634.

<sup>13</sup> Vgl. Sophie Pataky (Hg.): *Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der Lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Bd. 1: A–L*. Berlin: Pataky 1898, S. 201.

<sup>14</sup> Ebenda.

male domain in which women should only figure as actresses.«<sup>15</sup> Ungefähr acht Jahre dauerte es, bis Eynatten nach diesem Rückschlag wieder mit dem Schreiben begann. Ihre Mutter war mittlerweile gestorben, und damit kam ihr Leben als Wiener Dilettantin zum Ende. Den Rest ihres Lebens verbrachte sie in Freiburg i.Br., Heidelberg und Wien in der Gesellschaft einer alten Frau, die sie »ermunterte, ihre schriftstellersiche Thätigkeit wieder aufzunehmen«.<sup>16</sup>

Eynatten wurde später mit einem Mann namens Dirking verheiratet und ab 1888 mit der Veröffentlichung von *Wollt ihr glücklich sein? Handbuch für junge und angehende Eheleute* wieder produktiv. Statt Theaterstücken schrieb sie Bücher in drei verschiedenen Genres: Kinderbücher,<sup>17</sup> Sammlungen von Volkssagen<sup>18</sup> und Eheberatung für geeignete Jungfrauen.<sup>19</sup> Diese Bücher bieten ihren Leserinnen entweder praktische Beratung für die Zukunft oder volksnahe Geschichten für Kinder. Die verschiedenen Genres bedienten die streng dualistische Genderspezifik der Jahrhundertwende und verkauften sich deshalb bestens.<sup>20</sup> Als Schriftstellerin entschied sich Eynatten für die konservative Seite der damaligen Frauenbewegung, welche irgendwo zwischen gleichen politischen Rechten und kleineren Revolutionen der häuslichen Sphäre schwankte. Die Art von Eynattens schriftlicher Tätigkeit in diesem genderspezifischen Kontext bedarf daher eines genaueren Blicks.

In ihren Kinderbüchern und Märchenerzählungen fasst Eynatten die Welt sowohl als gefährlich für das deutschsprachige Volk und seine Frauen wie auch als Ort für hierarchische, gesellschaftlich vertikale Begegnungen auf. Eine entsprechende Geschichte ist etwa *Die Gnädige Frau von Paretz* aus der 1893 veröffentlichten Sammlung *Brandenburger Sagen*. Die nominelle »gnädige Frau« ist keine andere als Königin Luise Auguste Wilhelmine Amalie von Mecklenburg-Strelitz, Ehefrau des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. und künftige »nationale« Märtyrerin der napoleonischen Kriege. Aber in diesem Fall spielt sie auch die Rolle der Frau von Paretz, der mythischen Edelfrau, die alle Namen und Geschichten des kleinen Dorfes kennt. Eines Tages kommt sie dort an, um die ärmste Familie des Dorfes, die Familie Baumann, zu besuchen. Hier sieht die Königin das

<sup>15</sup> Chris Weedon: *The struggle for emancipation: German women writers of the Jahrhundertwende*. In: Jo Catling (Hg.): *A History of Women's Writing in Germany, Austria and Switzerland*. New York: Cambridge UP 2000, S. 111–127, hier S. 113.

<sup>16</sup> Pataky: *Lexikon deutscher Frauen*, S. 216.

<sup>17</sup> *Für unsere Töchter. Eine Mitgabe für junge Mädchen bei ihrem Eintritt in das Leben* oder *Liesels Compagnon. Eine Erzählung für junge Mädchen*.

<sup>18</sup> *Harzsagen. Sagen und Geschichten, Aus deutschen Landen* oder *Sagen, Märchen und Geschichten, Brandenburger Sagen*.

<sup>19</sup> *Die Frau in Haus und Welt: ein praktischer und moralischer Führer für Frauen und Jungfrauen* oder *Die Frau im Kampfe ums Dasein. Ratgeber für erwerbsbedürftige Frauen*.

<sup>20</sup> Vgl. dazu Weedon: *The struggle for emancipation*, S. 114.

Elend eines Haushalts, die Krankheit des Vaters und die mit Kindern und Arbeit überforderte Mutter. Der Kronprinz, der die Königin begleitet, schlägt daraufhin unabsichtlich Baumanns Tochter Gretchen, so dass der arme Bauer von ihm eine Entschuldigung verlangt. Die Königin belohnt den Bauern für seine strenge Disziplin mit einer Stelle als Palastgärtner und kostbaren Möbeln. Baumann reagiert darauf euphorisch: »Es kann nicht anders sein, unsere Königin ist ein Engel des Himmels, den der liebe Gott auf die Erde geschickt hat zum Heil der Armen.«<sup>21</sup> Das Gesellschaftsmuster, dem der Text folgt, ist denkbar offensichtlich: Die Monarchie zeigt ihre enge Beziehung mit dem Volk und ihrer wirtschaftlichen Misere; das Landvolk demonstriert, dass es einen strengen Sinn von Sparsamkeit und Moral hat, und wird dafür großzügig belohnt. Solche Geschichten unterstützen den auf Horatio Alger zurückgehenden Mythos, dass man sich – mit ein bisschen Glück – immer an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen kann, was sich in den späteren konservativen Schriften von Ernst Jünger und Carl Schmitt, oder noch heute bei Thomas Sowell und Erwin Teufel, ebenfalls ausmachen lässt. In dieser relativ homogenen Weltanschauung ist man verantwortlich für seine eigene gesellschaftliche Mobilität, gleichzeitig aber gilt Alger zufolge: »when a rich old fellow offers you money, which he can well afford, you had better take it.«<sup>22</sup> Nach Eynattens zerstört der bittere Kampf ums Überleben die Tugend der Preußen schließlich doch nicht, sie warten einfach auf das Wunder vom Reichtum des Adels. Vertikale Hierarchien werden unterstützt, zumal angesichts einer dunklen Bedrohung der absoluten Armut. In dieser und anderen Erzählungen findet man nicht nur Eynattens Vorstellung von idealer Politik – zugespitzt könnte man sagen, den utopischen Wahn des Hochadels um die Jahrhundertwende –, sondern auch die thematischen Horizonte von *Peregrina Austria!*: die innere Güte der Dualmonarchie, geopfert Deutsche, harte Männer und die Politik zwischen Individuen im Übergang zur Massenspolitik.

Diese dunkle Bilanz zwischen absoluter Hoffnungslosigkeit und gesellschaftlicher Ordnung kommt auch in Eynattens Beratungsbüchern vor. Hier hängt die gesamte Existenz einer Familie von den täglichen Aktivitäten einer »erwerbsdurstigen« Frau ab. Das Vermeiden von Fehlern im Haushalt war der Schwerpunkt in Büchern wie *Die Frau in Haus und Welt*, denn manches Versagen als Hausfrau konnte den Tod einer Familie bedeuten. Die Buchtitel sind also durchaus ernst zu nehmen. So vermerkt Eynatten, dass »praktische Zeiteintheilung, weise Sparsamkeit, und strenge Ordnung

<sup>21</sup> Carola von Eynatten: *Brandenburger Sagen*. Leipzig: Francke 1893, S. 18.

<sup>22</sup> Horatio Alger: *Struggling Upward; Or, Luke Larkin's Luck* Kansas: Digireads 2008, S. 97.

in allen Dingen« die Schlüssel sind, »alles ruhig, stetig, und friedlich«<sup>23</sup> zu machen. Diesem fast mechanischen oder gar Nietzscheanischen Begriff der häuslichen Sphäre entspricht eine soziale Umwelt, in der die strengen Hierarchien des alten Hochadels, oder auch eines imperialistischen Bürgertums, sich mit der modernen, kolonialen Herrschaftsmethode treffen. Doch im Gegensatz zu anderer Ratgeberliteratur der Zeit wie Henriette Davidis' *Der Beruf der Jungfrau: Eine Mitgabe für Töchter bei ihrem Eintritt in's Leben* oder Caroline Mildes *Der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken: Winke für das geistige und praktische Leben* gibt Eynatten der Leserin außerdem Tipps für den Arbeitsmarkt im Konkurrenzkampf mit Männern.<sup>24</sup> *Die Frau im Kampfe ums Dasein* hat Einträge nicht nur für Berufe wie ›Hausdamen‹ oder ›Konditorin‹, sondern auch für intellektuelle Tätigkeiten wie ›Schriftstellerin‹, ›Journalistin‹ und ›Vorleserin‹. Mittendrin findet man Absätze über Bienenzucht, Literaturkreise und anderes aus dem Leben des Hochadels. Eynatten suggeriert, dass man in dieser gefährlichen Welt nur mit ihrer Beratung überleben könne. Ihre Adaption des beliebten Beratungsgenres zeigt stetig äußerliche Bedrohungen und gleichzeitig praktische Lösungen dafür. Obwohl *Pereat Austria!* hinsichtlich des Werkkontextes wie eine Ausnahme erscheint, gehört Eynattens einzelner Science-Fiction-Roman zu einer konkreten, geschlossenen Weltanschauung, wonach die getrennten Geschlechter jeden Tag durch ihre Sparsamkeit und Wachheit überleben sollten, d.h. den bürgerlichen Werten bis in den Tod zu folgen.

##### 5. *Pereat Austria! am Rand der Moderne*

Weil der Roman nur wenig Aufmerksamkeit in der Literaturgeschichte erregt hat, lohnt es sich hier eine ausführliche Rekonstruktion der Handlung vorzustellen. Diese Handlung wird deutlich von einer allwissenden Erzählerin eingeführt und schwankt regelmäßig zwischen Beschreibungen von individuellen und militärpolitischen Ereignissen. Der Text beginnt mit der Unabhängigkeitserklärung der Magyaren und beschreibt, wie das ungarische Volk von einer separatistischen Minderheit beeinflusst wird und das Reich sich daraufhin politisch von den Österreichern trennt. Die drei entscheidenden Merkmale dabei sind, dass immer wieder auf »die Schrecknisse, die das Jahr 1849 im Gefolge gehabt hatte«,<sup>25</sup> hingedeutet wird, dass die Separatistenbewegung eventuell vom ganzen ungarischen Volk gefeiert wird und

<sup>23</sup> Carola von Eynatten: *Die Frau im Kampfe ums Dasein. Ratgeber für erwerbsbedürftige Frauen*. Warendorf: Schnellsche Buchhandlung 1910, S. 118.

<sup>24</sup> Vgl. Günter Häntzschel: »Für fromme, reine und stille Seelen«. *Literarischer Markt und ›weibliche‹ Kultur im 19. Jahrhundert*. In: Gisela Brinker-Gabler (Hg.): *Deutsche Literatur von Frauen. Bd. 2: 19. und 20. Jahrhundert*. München: Beck 1988, S. 119–128, hier S. 121.

<sup>25</sup> Carola von Eynatten: *Pereat Austria! Geschichte einer Zukunftrevolution in Österreich-Ungarn*. Leipzig: Deutsche Zukunft 1907, S. 15.

dass Ungarn ein »Landesschutzkomitee«<sup>26</sup> einrichtet, das die österreichischen und ungarischen Armeen trennt, ohne dass die Frage des slawischen Korps beantwortet wird. Von Anfang an greift der Roman direkt die Folgen der europäischen Widerstände des Jahres 1848, die Massenpolitik und die scheinbare Unvertraulichkeit der Slawen an. Statt einer streng geordneten Gesellschaft mit Kaiser und König an höchster Stelle findet man das Schicksal der großen Mächte in den Händen von ungebildeten Reichsbürgern. Gleichzeitig wird dieses Resultat aber als unvermeidlich und als Teil der künftigen Nachrichten dargestellt, so wie bei der friedlichen Wiederkehr Napoleons in Grabbes historischem Drama *Napoleon oder die hundert Tage* (1831).<sup>27</sup> Zwei Parteien stoßen zusammen, und das Lied des Krieges und der Apokalypse wird von ungarischen Chorstimmen gesungen: »Eljen! – Eljen!«<sup>28</sup>

Das zweite Kapitel führt sowohl die Hauptcharaktere – wenn es so was im Roman gibt – als auch die personalisierte Erzählweise eines typischen Science-Fiction-Romans ein. Das Szenenbild verschiebt sich von den Gassen Budapests in einen dekadenten Salon auf dem Boulevard des Italiens in Paris. Kapitän Athanasius Metkovičs, ein Serbe, der »mit seinem unglaublich langen blonden Schnurrbart«<sup>29</sup> als rassischer Mischling dargestellt wird, dient dem betrunkenen Grafen von Krajina, der eine geheime Revolution in Sarajewo für ein selbstständiges Serbien unter seiner Krone plant. In seinem Rausch zerschmettert Krajina seine Sektschale, und der gute Kapitän muss den betrunkenen künftigen König in ein Hotel an der Champs-Élysées bringen, nachdem der Graf eine dunkle Bedrohung äußert: »Die Welt soll ihre verschlafenen Augen sperrangelweit aufreißen!«<sup>30</sup> Hier stellt der Text die bedrohende Revolution als eine Schnapsidee eines Verrückten fest, die in der Handlung aber doch teilweise verwirklicht wird. Das hat Einfluss auf die sprachliche Gestaltung der männlichen Figuren: alles muss als Aufschrei ausgedrückt werden. Ähnlich wie beim expressionistischen Telegrammstil ergibt sich eine Verzerrung von Emotionen. Im Gegensatz zum leisen, intimen Ausdruck in Suttners *Die Waffen nieder!*, der das sanfte Leiden der Protagonistin Martha hervorbringt, schreien alle Charaktere in *Pereat Austria!* polemisch aneinander vorbei, ohne dass der

---

<sup>26</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>27</sup> Am markantesten ist die Massenversammlung am Grèveplatz im 3. Aufzug, 1. Szene bei Christian Dietrich Grabbe: *Napoleon oder die hundert Tage. Ein Drama in fünf Aufzügen*. In: Ders.: *Werke und Briefe. Bd. 2. Hist.-krit. Gesamtausg. in sechs Bänden*. Hg. v. der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Emsdetten: Lechte 1963, S. 315–459, hier S. 375–385.

<sup>28</sup> Eynatten: *Pereat Austria*, S. 9.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 16.

<sup>30</sup> Ebenda, S. 17.

Leser wirklich verstünde, wo diese Emphase genau herkommt.<sup>31</sup> Gerade hierin aber deutet sich modernes Erzählen an.

Die Audienz am nächsten Morgen im Hotel präsentiert sich fast wie eine rassistische Farce: Der Kapitän gehört zum Geheimbund des Ordens vom heiligen Saba, und deswegen übergibt er dem bleichen Grafen, der einen mächtigen Kater hat, die Krone des bosnischen Königiums. Seine Aussage in diesem Moment enthüllt die Verschmelzung der südosteuropäischen und islamischen Völker zu einer überschaubaren ethnischen Gruppe:

Ich stehe als Abgesandter eines großen Teils der dortigen griechisch-orientalischen und *aller* mohammedanischen Bewohner vor meinem gnädigsten Herrn, um ihm im Namen der Bosnier, im Namen der Allserben die Krone des künftigen Königreichs zu Füßen zu legen!<sup>32</sup>

»Griechisch-orientalisch« und »mohammedanisch« sind rassistische Eigenschaften, die anscheinend alle Leute im künftigen Großserbien besitzen. Aber bei Krajina geht es kaum um den Islam, obwohl er bereits eine Allianz mit dem Scheich Ali Mehmed in Bosnien geschlossen hat, sondern um die Macht eines Großserbiens mit fanatischer Bevölkerung. Dies ist auch der Fall bei den Tschechen, die »entschlossen [sind], sich diesmal Mähren zu gewinnen und den Dualismus durchzusetzen oder in Strömen deutschen Blutes zu ertrinken«.<sup>33</sup> Krajina, ein Österreicher, kauft die Krone über diese Völker mit einem Scheck über 450.000 Franken aus der Bank von England. Jene »unheimliche Bande«<sup>34</sup> der Allserben hilft dabei, Sarajewo durch fanatische Aufruhre in den Straßen in die Hände des Scheichs Ali-Mehmed zu übergeben. Die Bosnier bedienen dabei ein zweifelhaftes Klischee von Heroismus: »Wer im Kampf für den heiligen Glauben fällt, dem ist der Tod das Leben, dem öffnen sich weit die Tore des Paradieses!«<sup>35</sup> Große Teile der Stadt werden unabsichtlich und verheerend verbrannt, während der Scheich dem österreichischen General seinen Säbel wegnimmt, eine Kastrationsgeste, die an Schnitzlers *Leutnant Gustl* erinnern mag. Ähnlich wie die ersten zwei Akte von Grabbes *Napoleon* mit den konkurrierenden Sansculotten oder die verwirrenden Kämpfe in Jüngers *In Stahlgewittern* fokussieren diese zwei Romankapitel die schlimmen Ergebnisse einer Welt ohne starken Führer.

Es folgen hierauf sieben Kapitel ohne Szenen von deutschsprachigen Österreichern, was den Leser von konventionellen Erzähltexten des Genres

<sup>31</sup> Hier kann man eine interessante Verbindung zu den Filmen von R.W. Fassbinder finden, vor allem zu *Satansbraten* (1976). Die Figuren schreien einander an, um eine »dramatische Flachheit« im Schrei zu erreichen.

<sup>32</sup> Eynatten: *Pereat Austria*, S. 27.

<sup>33</sup> Ebenda, S. 31.

<sup>34</sup> Ebenda, S. 36.

<sup>35</sup> Ebenda, S. 39.

überraschen sollte. Eynatten zögert aber schlichtweg nicht, die Schurken ausführlich darzustellen, so dass so viele Stereotypen der genannten Völker wie möglich eingeführt werden. Die Bosnier »rissen Revolver aus der Tasche«<sup>36</sup> und heben die geballten Fäuste nach ihrem Sieg, um ihre Stärke zu demonstrieren. Krajina und seine Generäle tauchen völlig betrunken zur ersten Rede des neu gegründeten Großserbiens vor der euphorischen Menge auf. »Undisziplinierte Horden«<sup>37</sup> der schwarzen Bergen treten der Bewegung bei, und »das Schreien, das Hochrufen, das Jauchzen nahm kein Ende«.<sup>38</sup> Die nationalstaatliche Ordnung wird auf diese Weise ausgesetzt. Außerdem sind die Österreicher beleidigt, als auch die Tschechen dem Widerstand beitreten, und behandeln sie als Hochverräter. Hier wird Österreich als besonders beherrscht beschrieben, die Tschechen hingegen als besonders hinterlistig, weil sie haben gegen ein deutsch-österreichisches Volksgesetz verstoßen haben.

Die Soldaten, die gegen die sogenannten »Insurgenten« entsandt werden, sind keineswegs deutscher Herkunft und begehen am 12. Juni eine große Meuterei. Drei Brigaden aus Kroatien und Slawonien marschieren in der Nähe von Zenica auf, wo »10000–12000 Insurgenten [...] von den christlichen Einwohnern, deren Häuser sie plünderten, mehr als die Hälfte niedergemacht haben.«<sup>39</sup> Als die slawischen Brigaden auf die Serben schießen sollen, wenden sie ihre Gewehre gegen die eigenen, aber deutschen Offiziere. Der Rassenkampf beginnt mit dem Ruf der deutschen Truppen: »Die verd-slawischen Bestien!«<sup>40</sup> Eynatten folgt den Gewohnheiten der Zeit in ihrer Zensur der Schimpfwörter – bspw. »verd----«, »S----bande«, »Sch---hund«<sup>41</sup> –, die allerdings gehäuft verwendet werden. Diese übertriebene Art des Ausdrucks wird aber idiomatisch gefasst, die männlichen Figuren in ihren »natürlichen« sozialen Umständen verortet. Schimpfwörter werden niemals negativ bewertet, sondern nur als Merkmale der Männlichkeit verwendet. In solcher Weise sind mehrere Charaktere des Romans einfach schreiende, schimpfende Männer der Tat, die aus heutiger Sicht als Karikatur erscheinen.

Der Betrug der Slawen bei Zenica erweckt schließlich einen »unstillbaren Blutdurst« bei den Deutschen, »die Vernichtungswut rast durch ihre Adern«.<sup>42</sup> Der hier implizierte *völkische* Begriff des Beserkers weist sowohl auf die positiv gesehene rassische Überlegenheit der Deutschen als auch auf eine dunkle Seite der kriegerischen Psychologie hin. Mittlerweile sieht die

---

<sup>36</sup> Ebenda, S. 57.

<sup>37</sup> Ebenda, S. 70.

<sup>38</sup> Ebenda, S. 68.

<sup>39</sup> Ebenda, S. 89.

<sup>40</sup> Ebenda, S. 93.

<sup>41</sup> Ebenda, S. 167.

<sup>42</sup> Ebenda, S. 103.

Lage in Sarajewo desto schlimmer aus. Krajinas Diktatur begleiten Furcht, Schrecken, Zukunftssorgen und Groll. Haussuchungen und Plünderungen der wohlhabenden Häuser finden statt. Metkovičs überlegt sich, ob er die richtige Seite gewählt hat, und will sich mit Krajina treffen. Der aber vernügt sich mit drei bildhübschen Blondinen, und sagt dem taktisch gesinnten Metkovičs einfach, dass binnen acht Tagen andere Teile des Reiches aufstehen werden. Er behält darin auch Recht, denn die Österreicher werden durch Internationale und Sozialdemokraten im Bundesrat geschwächt. Damit deutet sich eine Kritik an der Demokratie und an Krajinas Diktatur an. Denn einerseits bleiben die k.u.k. Armeen ohne die volle Unterstützung des Parlaments wirkungslos, andererseits verfolgt Krajinas Plan keine Strategie, sondern kommt zufällig zustande.

Die Tschechen wiederum folgen den Slawen und greifen ihren Statthalter an, der mit einer Wiener Komtesse verheiratet ist. Ein rücksichtsloser Kampf bricht aus, der Statthalter wird sofort getötet, aber seine Tochter Fanny kämpft erbittert mit ihrem Dolch gegen die tschechischen Patrioten. Die gemischte Ehe der Österreicherin und des Tschechen wird selbstverständlich bestraft, aber Fanny zeigt, wie stark das deutsche Blut ist. Nach diesem Vorfall richten die Widerstandskämpfer ihre Gewalt vor allem gegen die Deutschen, was den Rassenkampf intensiviert. Es ergeben sich aber auch Konvergenzen zwischen der Erzählperspektive und der biographischen, zeitgeschichtlichen Position Eynattens. So wird der österreichische Ministerpräsident Eduard Taaffe verteidigt, der tschechische Parlamentarier aus der Regierung stieß. Im Roman werden die Tschechen als Volksgruppe denunziert: »die tschechische Art liegt bereits an der Wurzel der wirtschaftlichen Existenz unsrer Deutschen, bohrt sich tiefer und tiefer in sie hinein!«<sup>43</sup> Das tschechische Modell der Verfolgung von Österreichern verbreitet sich nach Belgrad, wohin die österreichisch-ungarischen Truppen entsandt werden. Der Nationalhass eskaliert dann im ungarischen Groß-Kikinda, wo sich eine fast Brechtische Szene zwischen serbischen Arbeitern und ihrem ungarischen Meister Szeps abspielt. Ein anderer Meister wird blutig ermordet, und Szeps muss sich gegen seine gesamte Arbeiterschaft verteidigen. Plötzlich gebären sich die Magyaren als Rächer des Magyartums,<sup>44</sup> und wieder findet die Rede vom Blutdurst Verwendung, als Rechtfertigung des Erfolgs auf dem Schlachtfeld. Dennoch ist es zu spät für die Deutschen und Juden in Pardubitz, wo die Tschechen lautstark fordern: »Alle wullens kane Deitsche, me wullens kane Juden meh in Stadt! Jagts ihnen hinaus, räucherts Nester ihrige aus!«<sup>45</sup> 2000 Zivilisten fallen den Tschechen zum Opfer. Das Geschehen findet gewissermaßen seine zeitgeschichtliche Entspre-

---

<sup>43</sup> Ebenda, S. 140.

<sup>44</sup> Vgl. ebenda, S. 195.

<sup>45</sup> Ebenda, S. 207.

chung mit dem Massenmord von Armeniern im Jahr 1917 und der späteren Ermordung osteuropäischer Juden durch die Nationalsozialisten. Innerhalb des Romans ist dies wohl das schlimmste Verbrechen, wobei Deutsche und Juden gleichermaßen verfolgt werden.

Nach diesen Grausamkeiten wechselt Kapitän Metkovičs die Seiten, und Österreich bittet die Deutschen um Hilfe. Sarajewo wird fast umgehend und kampflos genommen, weil die Bevölkerung die österreichische Herrschaft zurückverlangt. Krajina »befindet sich nicht mehr im Han Bimbaschi, seinem Hauptquartier«,<sup>46</sup> als die Österreicher dort anlangen. Die Deutschen verwenden einen Kriegsballon, neben Telefon und Auto eines der wenigen Anzeichen einer fortgeschrittenen Technologie im Roman, im Kampf gegen die Serben, die sich daraufhin ergeben. Das Ende des Romans ist in seiner Antiklimax geradezu spannungslos. Kaiser Franz Joseph gibt – in einer Art Tempel-der-Erkennnis-Szene – den Soldaten Arbeit in einer Fabrik und verteilt Lebensmittel an die hungernden Arbeiter.<sup>47</sup> Der Burgplatz, »so dicht gedrängt voll Menschen«, wird schließlich vom Kaiser begrüßt, und es erhebt sich ein »Riesenchoral«: »Gott erhalte Franz den Kaiser, | Unsern guten Kaiser Franz!«<sup>48</sup> Der Kontrast zwischen österreichischen Siegern und großserbischen Besiegten bleibt damit bis zum Ende erhalten.

Eynattens Erzählverfahren bietet den Lesern jedoch keine Sicherheit in Bezug auf die Abfolge der Geschehnisse. Ein Krieg wird unabsehbar ausgelöst, und obwohl dabei eine ethnisch belastete Dimension entsteht, gibt es keine typischen Helden oder gar herkömmliche Soldaten, die gegen den Rassenfeind kämpfen. Stattdessen werden Stereotypen erzeugt (man denke vielleicht auch an Schnitzlers *Reigen*), die sich plötzlich in regelrechte Berserker verwandeln. Sie schreien einander an, um Männlichkeit zu signalisieren. Die Frauenfiguren hingegen sind entweder auch gewalttätig oder (man denke etwa an das Weibliche in Klimts *Fries*) werden als Prostituierte dargestellt. Die Ordnung des Reichs wird vor diesem Hintergrund nur dank der deutschen Hilfe wiederhergestellt. Lösungsangebote für die Zukunft außerhalb der Steigerung von Angst und Militärausgaben gibt es nicht.

#### 6. *Science-Fiction-Romane und andere Einflüsse*

Obwohl Eynattens Text äußerst merkwürdig als Literatur der Zeit erscheint, hat er natürlich eine Reihe von Vor- und Mitläufern. Sie können in drei Kategorien unterteilt werden: historische Dramen, utopische Kriegsgeschichten mit rassistischen Andeutungen und pazifistische Science-Fiction-Romane, mit denen sich Eynatten auseinandersetzt. Markanterweise spielen

---

<sup>46</sup> Ebenda, S. 234.

<sup>47</sup> Vgl. ebenda, S. 251.

<sup>48</sup> Ebenda, S. 256.

die berühmten und einflussreichen Werke von Jules Verne und H.G. Wells für sie im Grunde keine Rolle.

Das historische Drama hingegen ist kurz in den Blick zu nehmen. Überhaupt ist das Theater ja eine zentrale Kunstform des 19. Jahrhunderts, und zu Eynattens Zeit wurden Wiener Dramatiker wie Franz Grillparzer als Nationalhelden gefeiert. Mit Grabbe und Birch-Pfeiffer sind auch zwei deutsche Dramatiker von Relevanz, die Eynatten in ihrem ›ungeglätteten‹ Schreibstil und ihrem unkonventionellen Vorgehen ähneln. Grabbes *Napoleon, sein Hannibal* (1835) und *Die Hermannsschlacht* (1835/36) handeln ebenfalls vom Krieg und seinen Verbrechen, von asymmetrischen Zeiträumen und dem Primat der Diktatur als äußerliche Drohung. In seinen dramatischen Texten werden die Massen unterjocht, gewinnen als Masse des Kleinen wiederum die Übermacht, ohne dass damit vernunftmäßiges Handeln verbunden wäre. Daraus ergibt sich ein gewisser Nihilismus von Geschichte insgesamt. Birch-Pfeiffer dagegen war 1837–43 Leiterin der Zürcher Bühne und erfolgreiche Bühnenautorin unterschiedlichster Stücke. Elke Frederiksen schreibt hierzu:

[...] the quality of her plays is very uneven. They range from salon plays with exquisite esprit and polished wit and repartee, to biting satire and parodies with stand-up comedy, caricatures, and vulgar language, banned from the stage by the Gottschedian literature reform [...].<sup>49</sup>

In ihren Stücken lässt Birch-Pfeiffer oftmals Muster und Charaktere einfach fallen, um bestimmte Ordnungen und Logiksysteme zu unterstützen, wie z.B. in *Elisabeth I* (1841), das keinerlei Konflikt erzeugt. Die Lebendigkeit ihres Werkes hat damit zu tun, dass sie sich immer um Ausübungen der Macht kümmert. Ihre Darstellung von Katharina der Großen in *Großfürstin* (1855) zeigt, wie ein Charakter Macht über die Liebe gewinnen kann. Die Ablehnung von dramatischen Regeln, der Katharsis etwa, verstärkt ideologische Momente im Text, obwohl die Stücke eigentlich als unpolitische Dramen konzipiert sind. *Pereat Austria!* ähnelt den Schriften Birch-Pfeiffers mit dieser apolitischen Parteilichkeit, die doch eine ganz genaue Machtlogik vor einer kohärenten Erzähllogik bevorzugt.

Die nächste Kategorie bilden fantastische Kriegsgeschichten, die damals wie heute sehr beliebt sind. Großen Einfluss im englischsprachigen Raum hatte George Tomkyns Chesneys Kurzgeschichte *The Battle of Dorking* (1871), – die im Kontext des deutsch-französischen Krieges – als Gründungstext für das ›Invasion‹-Genre gilt. Chesney, selbst Offizier beim englischen Militär, behandelt wie Eynatten eine unvorbereitete Großmacht, in diesem Fall Großbritannien, die von Deutschland nach dem Sieg über

<sup>49</sup> Elke Frederiksen u. Elizabeth Ametsbichler: *Women Writers in German-speaking Countries. A Bio-Bibliographical Critical Sourcebook*. Santa Barbara, CA: Greenwood Press 1998, S. 83.

Frankreich angegriffen wird. Der Roman fällt in die Phase der ›Deutschlandphobie‹ vor dem Ersten Weltkrieg, wie z.B. auch *The Invasion of 1910* von William Le Queux aus dem Jahr 1906. Derartige Texte dienten häufig als Vehikel, um konservative Weltanschauungen durch apokalyptische Ereignisse in naher Zukunft zu unterstützen. Je weiter die Texte jedoch auf Zukünftiges hinausblicken, desto weniger gesellschaftlich-konservative Positionen werden bezogen. Eynattens Roman macht davon keine Ausnahme. So gibt etwa auch Hugo Kerchnawes *Unser letzter Kampf. Die Erinnerungen eines alten Soldaten* (1907) Alarm wegen der schlechten Lage der österreichischen Heere durch ihre Niederlage gegen Italien und die slawischen Länder. *Der Weltuntergang: Eine Phantasie aus dem Jahre 1900* (1897) des österreichischen Schriftstellers Vincenz Chiavacci beschreibt die Zukunft unter dem »Damoclesschwert«<sup>50</sup> des künftigen Weltkriegs, aber der Erzähler der Geschichte träumt eigentlich nur von der Zerstörung des ganzen Erdballs durch einen Kometen. M.P. Shiels *Yellow Danger* (1898) war die erste solcher Kriegsgeschichten, die die rassistische ›gelbe Gefahr‹ als künftige Drohung gegenüber Europa darstellen sollte. Joseph Scheichers *Aus dem Jahre 1920. Ein Traum von Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten* (1900) beschäftigt sich mit einer frühen ›Endlösung‹ der Wiener Judenfrage, insofern alle Streitigkeiten innerhalb Österreich-Ungarns nach einer kurzen Schlacht gegen die Juden beseitigt sind. All diese genannten Texte waren vor allem bei jungen Männern beliebt und projektieren zukünftige Ängste und Schrecken, vermischt mit spannender Kriegsunterhaltung.<sup>51</sup>

Die letzte Kategorie der pazifistischen Literatur, die Eynatten in gewisser Weise entgegensteht, ist geprägt von Edward Bellamys *Looking Backward 2000–1887* (1887), einem der meistverkauften Genreromane des 19. Jahrhunderts. Bellamys utopischer Ansatz wird häufig nachgeahmt, wie z.B. in Josef von Neupauers *Oesterreich im Jahre 2020* (1893). Bellamy entwirft eine zukünftige Idealgemeinschaft, reflektiert so aber auch kritisch die politische, kapitalistische Gegenwart. Andere sozialistisch orientierte Bücher, mit denen Eynatten sich in *Pereat Austria!* implizit auseinandersetzt, sind R.H. Bensons *The Lord of the World* (1907) und Jack Londons *The Iron Heel* (1907), beides dystopische Geschichten, die soziale Umstände – nicht ethnische oder militärische Ursachen – als größte Bedrohung der Menschheit aufzeigen. Nicht zuletzt jedoch und mit einer gendersensiblen Perspektive ist Suttners *Die Waffen nieder!* zu erwähnen. Anders als in diesem Roman, in dem die Protagonistin die Schrecken des Krieges in Sardi-

<sup>50</sup> Vincenz Chiavacci: *Der Weltuntergang: Eine Phantasie aus dem Jahre 1900*. Stuttgart: Bonz 1897, S. 1f.

<sup>51</sup> Vgl. Ignatius Frederick Clarke: *Future-War Fiction. The First Main Phase, 1871–1900*. In: *Science Fiction Studies* 24.3 (1997). Online unter: <https://www.depauw.edu/sfs/clarkeess.htm> [Stand: 3.9.2010].

nien und anderen Orten erfährt und sich am Ende gegen die Gewalt ausspricht, liegt Eynattens Rechtfertigung für den Krieg darin, dass nur so das Reich als nationale Einheit erhalten bleibt.

### 7. Zeitgenössische Geschichte

Eynattens Roman hat freilich weniger mit der Zukunft zu tun als damit, wie es war, eine Österreicherin der Jahrhundertwende zu sein. Peter Feldl behauptet über die österreichische Mentalität:

Typisch für uns Österreicher ist auch [...] eine eigenartige Mischung von Über- und Minderwertigkeitsgefühlen: wir sind einerseits überzeugt, die besten, die kultiviertesten Menschen zu sein – »die Welt« wäre weit besser, hätten wir mehr zu sagen in dieser Welt – andererseits aber auch, daß alle anderen eigentlich tüchtiger sind (weil sie nämlich nicht so gute Menschen sind und bekanntlich die Bösen und die Rücksichtslosen in dieser Welt siegen), zumindest aber bessere Möglichkeiten haben.<sup>52</sup>

Feldls Porträt einer schizophrenen österreichischen Weltanschauung betont eine profunde Angst vor nationaler Kultur, geopolitischer Macht und Tugendhaftigkeit. Eynattens Roman drückt genau diese Spannung zwischen der Wirksamkeit der österreichischen Regierungsweise und der zärtlichen Treue zum Kaiser und zur Kirche aus. Die Botschaften von Eynattens Beratungsschriften tauchen in diesem Sinn wieder auf, denn die Schriftstellerin wollte natürlich die Welt in beiden Richtungen – nach Reform und nach Tradition – ändern. Doch was für eine Welt war es eigentlich im Jahr 1907?

Die Umsturzgedanken der Russischen Revolution von 1905 sind auch für *Pereat Austria!* mitzudenken, zumal das zerbrechliche österreichisch-ungarische Reich, als Dualmonarchie 1859 gegründet, ein diplomatisch offensives Bündnis gegen Russland und Frankreich stellte. Dementsprechend schwierig war eine nationale Identität aufzubauen.<sup>53</sup> Die konkrete Bedrohung – sowohl in der Geschichte als auch in Eynattens Roman – lag jedoch eher im Verlust der gegenseitigen militärischen Unterstützung in inneren und äußeren kolonialen Angelegenheiten. Die ethnische Vielfalt des österreichisch-ungarischen Reiches ist bis heute markant: Viele Deutsche lebten in Böhmen und Schlesien, aber dutzende slawische Bevölkerungsgruppen besiedelten den östlichen Teil des Reichs. Eynattens Roman bringt seine Leser nicht gegen diese Vielfalt auf, sondern speziell gegen die Tschechen und Südslawen, die historisch viel Schwierigkeiten bereitet ha-

<sup>52</sup> Peter Feldl: *Das verspielte Reich. Die letzten Tage Österreich-Ungarns*. Wien: Zsolnay 1968, S. 15.

<sup>53</sup> Vgl. John W. Mason: *The Dissolution of the Austro-Hungarian Empire 1867–1918*. New York: Longman 1985, S. 95.

ben.<sup>54</sup> Ungarn spielte eine Rolle dabei, Ängste gegen das Reich zu schüren, denn ihre Beamten missbrauchten häufiger ihre Privilegien gegenüber den verschiedenen slawischen Völkern. Als es zu Aufständen kam, wurde von Österreich erwartet, für Ordnung zu sorgen.<sup>55</sup> Zudem gab es Zweifel, dass die nationalistischen Serben ihre eigenen Gebiete verwalten konnten, obwohl die österreichische Verwaltung ihnen ebenfalls wenig Hilfe anbot.

Auch in Wien war die Ordnung gestört. Nach dem Wahlsieg von Karl Lueger als Bürgermeister 1897 verstärkte sich nicht nur der Antisemitismus, sondern auch die Macht der Massen in der politischen Sphäre.<sup>56</sup> Dem alten Hochadel, dem Eynatten angehörte, sollte diese »politics in a new key«<sup>57</sup> als allgemeine Bedrohung erscheinen, was in dem sich steigenden Einfluss der Massen im Roman zum Ausdruck kommt. Eynatten folgt jedoch eher den Regeln der höfischen Gesellschaft und lässt in ihren Schriften wenig antisemitische Spuren erkennen. Zudem hat der zeitgenössische Pangermanismus, den Eynatten in ihren Volkssagensammlungen vertritt, zunächst verhältnismäßig wenig mit Antisemitismus zu tun. Die Abwesenheit des Antisemitismus im Roman kann als Klassensymbol verstanden werden, weil alle Männer über 24 Jahren 1907 das Wahlrecht erhielten. Der Antisemitismus bildete hierbei eine »Lieblingsstreitfrage«. Eynatten hingegen wollte offenbar keine derart »gewöhnliche« Politik betreiben. Sie musste die politische Einbindung von noch mehr wahlberechtigten Reichsbürgern als große Gefahr wahrgenommen haben. Um die Welt zu verbessern, schlägt Eynatten vor, die Heere und die Bürokraten unter stärkere Kontrolle zu nehmen, bevor etwas auf dem Balkan geschehen würde. Die Wiener Unordnung findet Ausdruck im imperialistischen Versagen, das der Roman präsentiert.

#### 8. Schlüsse und Bewertungen

*Pereat Austria!* kann abschließend als Teil der von Herf beobachteten Konstellation einer »reaktionären Modernität« gezählt werden, die die NS-Partei zum Erfolg in Deutschland geführt hat. Zu den Einflüssen des Romans gehören frühe antisemitische Science-Fiction-Romane, die Wiener Neigungen zur Massenpolitik zwischen chaotisch erscheinender Sozialdemokratie und Karl Luegers christlich-sozialem Antisemitismus sowie Eynattens eigene *völkische* Schriften. Als selbstständige Adelsfrau und Autorin schrieb sie zweifellos gegen Suttners Pazifismus im Sinne eines apokalyptischen postkolonialen Szenariums. Die Handlung wird durch ethnische und technische Überlegenheit der deutschsprachigen Völker bestimmt, was

<sup>54</sup> Vgl. ebenda, S. 18.

<sup>55</sup> Vgl. ebenda, S. 27.

<sup>56</sup> Vgl. Peter Pulzer: *The Rise of Political Anti-Semitism in Germany & Austria*. Cambridge, MA: Harvard UP 1988, S. 206.

<sup>57</sup> Schorske: *Fin-de-Siècle Vienna*, S. 116.

Figuren wie Metkovičs früh erkennen und wodurch die Sozialdemokraten letztlich der Willkür des Kaisers ausgeliefert sind. Frauenfiguren kommen hingegen fast gar nicht vor.

Die Einflüsse des viel geschmähten Science-Fiction-Genres – und auch des Subgenres der *geopolitical fiction* – gestalten zusammen mit Eynattens Emphase auf Sittenlehre und ihrer rechtsgeneigten Politik ein eigenartiges Werk. Doch seine Eigenartigkeit rettete den Roman vor der Nachwelt nicht. Durch die Linse der Kulturwissenschaft und des Wiener Kontexts wandelt sich *Pereat Austria!* in ein schillerndes Wrack. Ihre Charaktere sind hölzerne Marionetten. Ähnlich wie bei Grabbe oder Birch-Pfeiffer haben sie eine klare Funktion innerhalb eines unklaren Machtmechanismus. Eynattens weibliche Figur Fanny ist leidenschaftlich und besitzt eine seltsame Macht im Vergleich zu den Männern, die sich ausschließlich gegenseitig und lautstark beschuldigen. Es gibt keine Helden, mit Ausnahme von Metkovičs, der als Gewissen der Slawen eine Sonderstellung einnimmt. Die unerwartete Hilfe des deutschen Reichs entzieht dem Text sein Spannungsmoment. Gleichzeitig können weder die Deutschen noch die Österreicher die wesentlichen Kriegsverbrechen verhindern. Das Ende ist zumindest aus heutiger Sicht wenig glaubhaft. Die ethnischen Schwächen der Slawen machen sie im Kampf chancenlos. Die intensivsten Szenen haben jedoch nichts mit deren politischen Zielen zu tun, sondern allein mit den Verbrechen, die man in einer Welt ohne Gott und ohne Sinn begeht. Deutlich spürbar ist eine Neigung zugunsten des Nihilismus, wie er durch Nietzsche lanciert wird: eine ernsthafte Begegnung mit dem Abgrund gesellschaftlicher Wertesysteme, die sich nicht mehr zusammenfügen lassen. Eynatten baut eine Logik im Roman auf, die keinesfalls mit allen Ereignissen der Geschichte zusammenhängt.

Das Wort ›unvorstellbar‹ wird öfter verwendet, um die Ereignisse des Ersten Weltkriegs zu beschreiben. Aber angesichts des von Eynatten vorgeführten Massakers der Tschechen oder ihrer expliziten Hinweise auf Krieg und Chaos in Sarajewo antizipiert der Roman bereits sieben Jahre vor Kriegsbeginn zentrale Geschehnisse des kommenden und der späteren Jahrzehnte. So begründen sich die Ängste und Alpträume der Wiener Konservativen um 1900 in der Verwirklichung einer Welt, die sie selbst zu verantworten haben. Man schaut in den Abgrund, aber der schaut doch zurück.

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Alger, Horatio: *Struggling Upward; Or, Luke Larkin's Luck*. Kansas: Digi-reads 2008.
- Chiavacci, Vincenz: *Der Weltuntergang: Eine Phantasie aus dem Jahre 1900*. Stuttgart: Bonz 1897.
- Eynatten, Carola Marie von: *Brandenburger Sagen*. Leipzig: Franke 1893.  
– *Die Frau im Kampfe ums Dasein. Ratgeber für erwerbsbedürftige Frauen*. Warendorf: Schnellsche Buchhandlung 1910.  
– *Pereat Austria! Geschichte einer Zukunftrevolution in Österreich-Ungarn*. Leipzig: Deutsche Zukunft 1907.
- Grabbe, Christian Dietrich: *Napoleon oder die hundert Tage. Ein Drama in fünf Aufzügen*. In: Ders.: *Werke und Briefe. Bd. 2. Hist.-krit. Gesamtausg. in sechs Bänden*. Hg. v. der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Emsdetten: Lechte 1963, S. 315–459.
- Schnitzler, Arthur: *Gesammelte Werke. 1. Abt.: Die erzählenden Schriften. Bd. 3: Der Weg ins Freie*. Berlin: Fischer 1918.

### Sekundärliteratur

- Bradley, Marion Zimmer: *Women Science Fiction Writers*. In: Jane B. Weedman (Hg.): *Women Worldwalkers. New Dimensions of Science Fiction and Fantasy*. Lubbock, TX: Texas Tech Press 1985, S. 25–41.
- Clarke, Ignatius Frederick: *Future-War Fiction. The First Main Phase, 1871–1900*. In: *Science Fiction Studies* 24.3 (1997). Online unter: <https://www.depauw.edu/sfs/clarkeess.htm> [Stand: 3.9.2010].
- Feldl, Peter: *Das verspielte Reich. Die letzten Tage Österreich-Ungarns*. Wien: Zsolnay 1968.
- Frederiksen, Elke; Ametsbichler, Elizabeth. *Women Writers in German-speaking Countries. A Bio-Bibliographical Critical Sourcebook*. Santa Barbara, CA: Greenwood Press 1998.
- Hahnemann, Andy; Ramoni, Patrick: *Geopolitical Fiction 1890–1945. Ein vergessenes Genre*. Online unter: <http://www.cafegroessenwahn.net/gf/version%202/> [Stand: 1.9.2010].
- Häntzschel, Günter: »Für fromme, reine und stille Seelen«. *Literarischer Markt und ›weibliche‹ Kultur im 19. Jahrhundert*. In: Gisela Brinker-Gabler (Hg.): *Deutsche Literatur von Frauen. Bd. 2: 19. und 20. Jahrhundert*. München: Beck 1988, S. 119–128.
- Hurf, Jeffrey: *Reactionary Modernism. Technology, Culture, and Politics in Weimar and the Third Reich*. Cambridge: Cambridge UP 1998.

- Mason, John W.: *The Dissolution of the Austro-Hungarian Empire 1867–1918*. New York: Longman 1985.
- Myers, David Gershom: *The New Historicism in Literary Study*. In: *Academic Questions* 2 (1988/89), S. 27–36.
- Pulzer, Peter: *The Rise of Political Anti-Semitism in Germany & Austria*. Cambridge, MA: Harvard UP 1988.
- Rottensteiner, Franz: *The Best of Austrian Science Fiction*. Riverside, CA: Ariadne Press 2001.
- Schorske, Carl E.: *Fin-de-Siècle Vienna. Politics and Culture*. New York: Random House 1981.
- Weedon, Chris: *The struggle for emancipation: German women writers of the Jahrhundertwende*. In: Jo Catling (Hg.): *A History of Women's Writing in Germany, Austria and Switzerland*. New York: Cambridge UP 2000, S. 111–127.
- Wingfield, Nancy Meriwether: *Creating the other. Ethnic conflict and nationalism in Habsburg Central Europe*. New York: Berghahn Books 2003 (Austrian Studies; 5).

#### Nachschlagewerke

- Berger, Bruno; Rupp, Heinz: *Carola Marie Freiin von Eynatten*. In: Dies. (Hg.): *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Bd. 4. 3.*, völlig neu bearb. Aufl. Bern: Franke 1968, S. 634f.
- Pataky, Sophie (Hg.): *Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Bd. 1: A–L*. Berlin: Pataky 1898.

#### Empfohlene Zitierweise:

Torner, Evan: Rassenpanik in naher Zukunft. Nihilistische Moderne und imperialistische Sittenlehre in Carola von Eynattens *Pereat Austria!* <[http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Rassenpanik\\_in\\_naher\\_Zukunft](http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Rassenpanik_in_naher_Zukunft)>

**germanistik.ch**  
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft